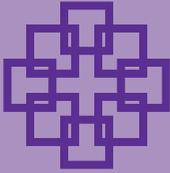




Des Kircheblättche



Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen
Burgbracht
Hitzkirchen u. Helfersdorf
Kefenrod

Nr. 98

August - September 2020



INHALT

- 02 Angedacht
- 04 Aus dem Vorstand
- 05 Zitat von Bedford-Strohm
- 06 Corona - alles Quatsch!
Ich sehe das anders!
- 08 Unser Kirchspiel in Zeiten der
Corona-Pandemie
- 10 Was wäre ein Leben ohne
Familie und Freunden?
- 12 Gottesdienste
- 13 Freud und Leid
- 14 Kinderseiten
- 16 Rezepte
- 18 Ein wenig zum Monatsspruch
August 2020
- 21 Auf Sicht fahren!
- 22 Rotlicht am Kirchberg -
Sankt Gangolf errödet
- 24 Kontakte/Impressum

Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.

(Ps 139,14)

„Ich bin wunderbar gemacht. Gott, ich danke dir dafür.“ Konnte ich das eigentlich schon mal aus vollem Herzen so sagen? Waren mir nicht immer meine Beine zu kurz, mein Bauch zu dick, meine Wimpern zu mickrig und meine Haare zu kraus? War nicht immer irgendetwas an mir, das ich nicht so vorteilhaft fand und am liebsten umgetauscht hätte? Nun gut, ich habe mich mit mir arrangiert. Aber es hat Jahre gedauert. Heute schaue ich mir alte Fotos an und denke: Du warst eigentlich doch ganz hübsch. Damals. Das Urteil wird milder, wenn man in die Jahre kommt. Aber von „wunderbar gemacht“ kann auch heute noch keine Rede sein, wenn ich vorm Spiegel stehe.

Aber – und das ist wichtig! - es sind nicht die Augen, die zu der Erkenntnis kommen, dass ich wunderbar gemacht bin. Es ist meine Seele, die das erkennt. Und das macht einen himmelweiten Unterschied. Meine Seele sieht mich mit anderen Augen! Sie erkennt mich ganz. Meine Seele weiß um mein Wesen, um mein Geworden-Sein und mein Werden, um meine Gedanken und um meine Gefühle. Meine Seele sieht tiefer. Sie sieht mehr als das, was vor Augen ist.

Meine Seele erkennt den Schöpfer in mir. Gott hat mich geschaffen und nicht ich selbst. Gott hat mich gemacht mit göttlicher Weisheit. Alles hat seinen Ort und seine Funktion. Alles, wirklich alles! Von Kopf bis Fuß! Dass mein Herz schlägt, mein Blut fließt, mein Ohr hört und mein Auge sieht – all das verdanke ich Gott. Dass Verletzungen heilen, Schmerzen vergehen und Haare (meistens!) wieder nachwachsen – all das ist mir geschenkt, immer wieder, jeden Tag neu. Körper, Geist und Seele – das bin ich. Dafür will ich Gott danken und ihn bitten, dass das noch lange so bleiben möge.

Denn so ein Körper ist ein wackeliger Kandidat. Er ist anfällig für große Krankheiten und für kleine Zipperlein ohne Zahl. Gerade jetzt, in Zeiten von Corona, kann man auf diesen Körper nicht gut genug aufpassen. Ich wasche mir öfter als sonst die Hände. Ich trage diesen – zugegeben - lästigen Mund-Nasen-Schutz. Ich halte Abstand zu Menschen. Ich meide Menschenansammlungen, wo immer es geht.

Denn mein Körper, so wunderbar gemacht er auch ist, er ist zerbrechlich und einem Corona-Virus nicht unbedingt gewachsen. Auch Paulus hat erkannt, dass der menschliche Körper fragil ist. Er vergleicht ihn mit einem irdenen Gefäß. „Wir haben einen Schatz in irdenem Gefäß“ (vgl.



*Pfarrerin Andrea Klimm-Haag
Pfarrerin der Kirchengemeinde Hitzkirchen*

2.Kor. 4,7). So tun wir gut daran, mit unserem Leib sorgsam umzugehen. Gerade jetzt, wo wir auf die steigende Zahl der Corona-Infizierten starren und hoffen, die „2. Welle“ möge an uns vorübergehen. Ich grüße Sie, liebe Gemeindeglieder, mit diesen sehr persönlichen Gedanken zum Monatsspruch August 2020. Seien Sie Gott befohlen und bleiben Sie gesund!

*Ihre Pfarrerin
Andrea Klimm-Haag*

Liebe Gemeinde,

Corona legt vieles lahm. Jetzt, wo ich die Zeilen schreibe, liege ich auf einer Holzliege auf ca. 1700 m Höhe auf einem Berg in Deutschland und warte auf meinen Mann. Ich genieße den Ausblick auf die Berge und die frische Bergluft, die Sonne und die Wolken. Auch im Urlaub, in dem sich ja doch viele befinden, ist das Leben recht beschwerlich. Überall muss man einen Mund-Nasenschutz greifbar haben. Überall muss man Abstand halten. Selbst ein Restaurantbesuch entwickelt sich schwierig. "Haben sie reserviert?"- Ist häufig die erste Frage. Auch die Planung in unserer Kirchengemeinde entwickelt sich als schwierig. Was kann und was darf stattfinden? Welche Planungen können wir bis Ende des Jahres überhaupt machen? Vieles ist schon



Silke Sinner
1. Vorsitzende Kirchenvorstand
Hitzkirchen/Helfersdorf

ausgefallen oder verschoben worden. Wie können wir für nächstes Jahr planen? Viele Veranstaltungen werden so, wie sie einmal waren, nicht angeboten werden können. Hoffen wir das möglichst bald ein passender Impfstoff entwickelt wird, der gegen Corona hilft. Halten Sie genügend Abstand und bleiben Sie gesund.

Ihre Silke Sinner

ZITAT

“ Die Herausforderungen in diesen Tagen sind groß. Aber, davon bin ich überzeugt: Uns wird auch die Kraft gegeben, diese Herausforderungen zu bewältigen. Bleiben Sie behütet! “

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Der EKD-Ratsvorsitzende ermuntert und bestärkt in der Corona-Krise mit einer täglichen Videobotschaft* auf www.facebook.com/landesbischof/ und www.youtube.com/user/bayernevang.lich/videos die Menschen.

*17. März 2020

„Corona – alles Quatsch!“ -

Ich sehe das anders!

„Corona – alles Quatsch! Das sind doch alles Fake-News! Erfunden und erlogen! Ich glaube nur, was ich sehe.“ – so hörte ich kürzlich einen Mann erbstot rufen, als er aufgefordert wurde, einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Er schien weder betrunken zu sein, noch unter Drogen zu stehen, aber er behauptete lautstark, dass Corona eine Erfindung derer sei, die sich an Schutzmasken und Desinfektionsmitteln eine goldene Nase verdienen wollen. Er aber könne klar denken und mache den ganzen Mist nicht mit.

Vielleicht ein Extremfall, aber keine Seltenheit. In Berlin sollen am Wochenende 20.000 Menschen gegen die Corona-Schutzmaßnahmen demonstriert haben. Klar, auch ich fühle mich durch die Coronavirus-Schutzmaßnahmen eingeschränkt, aber ich verstehe auch, warum diese Maßnahmen notwendig sind. Ich bin sicher, dass es Corona gibt. Ich glaube, dass die sogenannten öffentlichen Medien, also Radio, Fernsehen, Zeitungen ihr Bestes geben, um ausgewogen zu berichten. Ich finde, dass es wichtig ist, sich zu informieren und sich an die Maßnahmen gegen die Verbreitung des Corona-Virus zu hal-

ten. Ich traue in virologischen Fragen renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mehr zu als z.B. dem Bäcker um die Ecke. (Bei der Zubereitung eines Hefeteigs wäre das anders.) Verschwörungen, insbesondere Weltverschwörungen, halte ich schon deshalb für unrealistisch, weil dafür alle Staaten oder Personen an einem Strang ziehen müssten. Dabei weiß doch jeder, dass sich Politiker und Regierungen schon bei wesentlich unwesentlicheren Dingen leider oft auch nicht einig sind. Bei wesentlichen Dingen leider oft auch nicht.

Ich kenne eine junge Ärztin, 32 Jahre alt, topfit, eine lebenslustige junge Frau – bis Corona kam. Sie hat sich vermutlich im Krankenhaus mit dem Virus angesteckt. Wochenlang lag sie auf der Intensivstation. Ihr Herz und ihre Lunge sind schwer geschädigt. Ob sie je wieder arbeiten wird können, ist derzeit fraglich. Wenn ich Fotos von ihr sehe, weiß ich, dass Corona real ist.

Corona ist schlimm. Eine Katastrophe. Nicht nur bei uns in unseren Dörfern, sondern in ganz Europa und darüber hinaus. Wir – in Deutschland – haben Ärzte, Krankenhäuser, Apotheken, Schutzmasken und

Desinfektionsmittel.

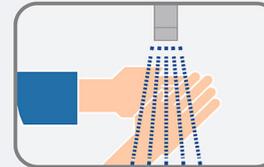
Dazu Wasser aus dem Hahn und Seife. Vielen Menschen fehlt es an alledem. Das Virus nimmt darauf keine Rücksicht. Im Gegenteil. Es trifft die besonders hart, denen es sowieso schon schlecht geht.

Wie es bei uns nach den Sommerferien weitergeht, das weiß keiner. Sicher ist nur, es liegt an uns allen,

ob wir allmählich wieder in die Normalität zurückkehren können, oder einem erneuten Lockdown entgegenschlittern. Wir alle müssen aufeinander aufpassen! Abstand halten! Hände waschen! Ansammlungen von Menschen meiden!

Wir schaffen das! Zumindest könnten wir es schaffen, wenn wir aufeinander achten und uns an die Regeln halten!

Coronavirus-Schutzmaßnahmen



regelmäßiges Händewaschen mit Seife, ca. 30 Sekunden



Gesicht - vor allem Mund, Augen, Nase - nicht mit den Fingern berühren



Händeschütteln und Umarmungen vermeiden



in Einwegtaschentuch niesen/husten, sonst Ellenbeuge, Taschentuch entsorgen

Text: © Andrea Klimm-Haag

Grafik: © APA/ORF.at; Quelle: APA

Wie geht es weiter? Was gibt es Neues? Unser Kirchspiel in Zeiten der Corona-Pandemie

Liebe Gemeindemitglieder, in Corona-Zeiten ist alles anders. Das müssen wir derzeit wieder und wieder in unserem Alltag feststellen. So ist auch unser kirchliches Leben von der Pandemie und den Maßnahmen, das Virus einzudämmen, betroffen.

Noch weiß niemand, wie sich die Infektionszahlen in der nächsten Zeit entwickeln werden. Wird es weitere Lockerungen geben? Oder müssen wir mit erneuten Einschränkungen zurechtkommen? „Wir fahren auf Sicht!“, sagen Politiker in solchen Fällen. Diesem Ausspruch schließe ich mich als Pfarrerin an. Es ist nicht abzusehen, wie sich die „Corona-Situation“ entwickeln wird und damit bleibt auch unklar, in welcher Form wir die nächsten großen Festgottesdienste und andere kirchliche Veranstaltungen werden begehen können.

Erntedankgottesdienste, Ehrenkonfirmationen, Kirchgartengot-

tesdienst in Kefenrod- alle diese Gottesdienste werden sehr wahrscheinlich nicht wie gewohnt stattfinden können. Die Gemeindefahrt, die Seniorennachmittage, der Familiensonntag – das alles muss sogar gecancelt werden. In welcher Form der Vorstellungsgottesdienst (27.09.2020) und die Konfirmation (18.10.2020) in Kefenrod stattfinden werden, ist also weiterhin offen. Gegenwärtig dürfen nur 26 Personen gleichzeitig in die Kirche in Kefenrod. Auch in Burgbracht und Hitzkirchen ist die Personenzahl für Gottesdienstteilnehmer beschränkt. Für die Erntedankgottesdienste wollen wir uns, wenn möglich, etwas Stimmiges einfallen lassen. Wenn das Wetter stimmt, wären Gottesdienste im Freien möglich. Wir werden uns dazu im Kirchenvorstand beraten und alle Gemeindeglieder rechtzeitig informieren.

Sicher ist, dass die Ehrenkonfirmationen in diesem Jahr nicht stattfinden können. Möglicherweise holen wir das im nächsten Jahr nach. Der Konfirmandenunterricht der neuen Konfirmanden und Konfirmandinnen soll nach den Sommerferien beginnen. Alle Jungen und Mädchen kommen dazu in Hitzkirchen im Konfirmandenraum im 1. Obergeschoss zusammen. Desinfektionsmittel steht bereit. Der Raum wird während des Unterrichts gelüftet (Fenster bleiben gekippt). Der Abstand zwischen den Tischen beträgt 1,5 bis 2 Meter. Mundschutz ist mitzubringen. Unterrichtsbeginn ist der 25. August 2020. Der Unterricht ist von 16:00 bis 17:00 Uhr. So ist der Plan. Einschränkend füge ich hinzu: Es kann noch Veränderungen geben. Wir fahren auf Sicht.

Seitens der Kirchengemeinden sind wir bemüht, rechtzeitig über alles Kommende bzgl. Konfirmanden-

unterricht, Gottesdienste etc. zu informieren.

Geburtstagsbesuche und Besuche zu Ehejubiläen werde ich wegen der Corona-Pandemie auch in den nächsten Monaten nicht wahrnehmen. Ich will niemanden gefährden und auch mich nicht in Gefahr bringen. Bitte haben Sie dafür Verständnis! Die Geburtstagsgrüße seitens Ihrer Kirchengemeinde erreichen Sie zeitnah mit der Post oder werden persönlich abgegeben.

Persönliche Kontakte sind zurzeit also nur begrenzt möglich (was ich sehr bedauere). Sie können mich aber jederzeit im Pfarramt anrufen. (Tel. 06054 / 5226) Dann können wir telefonisch voneinander hören, miteinander reden und füreinander beten. Ich freue mich, wenn Sie mich anrufen! Ich will gern auf diesem Weg für Ihre seelsorglichen Anliegen da sein.

Seien sie Gott befohlen und bleiben Sie gesund!

Ihre Pfarrerin
Andrea Klimm-Haag

Was wäre ein Leben ohne Familie und Freunde?

Haben Sie sich das auch schon mal gefragt? Vor kurzem konnten wir alle einen kleinen Eindruck davon bekommen.

Es ist der 22. März 2020. Überall in Deutschland treten Kontaktverbote in Kraft. Das Ganze nennt sich offiziell Lockdown. Wir haben Pandemie. COVID-19 hat Deutschland im Griff.

In jedem Bundesland gibt es andere Regeln. In Bayern zum Beispiel herrscht Ausgangssperre, niemand darf seine Wohnung ohne driftigen Grund verlassen, noch nicht mal, um seine eigene Familie zu sehen. Ähnlich ist es im Saarland.

Bei uns in Hessen ist es nicht ganz so schlimm. Man darf zwar raus, darf sich aber mit niemandem treffen. Man darf erst zu zweit, dann auch mit mehreren vor die Tür, die zu einem eigenen Haushalt gehören.

Das war zumindest etwas. Wir durften raus, durften einkaufen, durften im Freien Sport machen, durften spazieren gehen, aber immer nur mit dem eigenen Haushalt. Die eigenen Kinder oder Eltern, die nicht im selben Haus wohnten, durfte man nicht treffen. Wenn jemand im Seniorenheim lebte, erst recht nicht. Am Anfang war das nicht so schlimm. Doch schnell kam für viele noch das Homeoffice oder der Stillstand in Firmen. Jetzt konnte man noch nicht mal mehr auf die Arbeit. Kollegen konnte man gar nicht mehr sehen, hatte sie nur noch am Telefon oder sah sie in Videokonferenzen. Zumindest in vielen

Berufen war es so. Und wenn man seine Kollegen doch noch sah, weil man im Gesundheitsbereich, der Pflege oder im Einzelhandel arbeitete, dann nur auf Distanz.

Und dann fiel irgendwann auf, dass wir nichts mehr unternehmen konnten. Unsere Sitzungen in der Kirchengemeinde fielen aus, sonntags gab es keine Gottesdienste mehr, es gab keine Konzerte, keine Kneipen, keine Restaurants. Das hieß, man merkte jetzt, dass man sich mit niemandem treffen konnte. Wir hatten keine Familie mehr und keine Freunde. Wir waren allein, waren auf uns gestellt. Wie gesagt, am Anfang kein Problem. Doch dann wurde es einsam. Ich erinnere mich an Ostern. An Ostern treffen wir uns normalerweise mit der Familie, die 300 km entfernt lebt. Doch dieses Mal ging das nicht. Wir haben eine tolle Aktion in Hitzkirchen gestartet: Die Leute haben beim Osterspaziergang unser Holzkreuz mit Blumen geschmückt und bunte Steine abgelegt. Es gab noch keine Aktion in unserer Gemeinde, die so viele Reaktionen im Sozial Media hervorgerufen hat.



Text&Foto: ©Peter Wagner



Aber wir waren immer noch allein. Wie sehr fehlten uns unsere Familie, wie sehr unsere Freunde. Und dann kamen endlich die Lockerungen. Jetzt durften sich vier Leute aus zwei Haushalten treffen. Und prompt riefen Freunde an und fragten, ob wir zusammen grillen wollten. Nichts lieber als das. Endlich trafen wir wieder liebe Menschen, die uns die ganze Zeit gefehlt haben. Wir konnten uns zwar nicht umarmen, wie wir das normalerweise tun, aber wir konnten uns treffen, konnten einen Nachmittag miteinander verbringen. Ich hatte damals das Gefühl, als gäbe es nichts Schöneres. Endlich wieder mit Freunden zusammen.

Kurze Zeit später haben wir uns mit anderen Freunden bei uns getroffen, um zusammen ein Onlinekonzert einer unserer Lieblingsbands zusammen zu sehen. Normalerweise wären wir zusammen auf ein Konzert gegangen. Wie haben wir zusammen gefeiert, getanzt und mitgesungen in der Wohnung, aber immer noch auf Distanz. Das Ganze fühlte sich zwar nicht wie Normalität

an, kam dem aber erstaunlich nahe.

Unsere Familie musste noch etwas warten, das waren 300 km und etwas weit und dort waren die Regeln auch noch deutlich strenger, aber Freunde konnten wir wieder treffen. Und das wurde jetzt von Woche zu Woche mehr, die Gruppen wurden immer größer, bis wir sogar Geburtstag feiern konnten.

Auch heute, da ich diesen Artikel schreibe, leben wir noch auf Distanz. Das ist notwendig, das verlangt die Eigenverantwortung meinem Nächsten gegenüber. Aber solange wir uns daran halten, können wir uns mit Familie und Freunden treffen, können wieder ein gemeinsames Leben haben.

Dieses Leben auf Distanz wird uns wohl noch eine ganze Zeit begleiten. Es wird wahrscheinlich noch eine ganze Zeit dauern, bis wir unser normales Leben wiederhaben. Aber wir haben unsere Freunde wieder. Und wenn ich eins gelernt habe während des Lockdowns: Familie und Freunde sind unheimlich wichtig. Ich kann mir ein Leben ohne sie nicht vorstellen. Das habe ich durch den Lockdown gelernt. Ich denke, ich werde mich jetzt noch mehr bemühen, meine Freundschaften zu pflegen.

Und ich werde mich vorsichtig verhalten, damit ich nicht wieder allein zu Hause bleiben muss. Denn Freundschaften kann man auch mit 1,5 Metern Abstand pflegen, auch wenn Umarmen schöner wäre.

16.08.2020 10. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Hitzkirchen
23.08.2020 11. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Kefenrod
30.08.2020 12. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Burgbracht
06.09.2020 13. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Hitzkirchen
13.09.2020 14. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Kefenrod
20.09.2020 15. So. nach Trinitatis	10.00 Uhr Burgbracht

TERMINE

UNTER

VORBEHALT

Wir gedenken unserer Verstorbenen:



- Gerda Henrich, geb. Sinner - Kefenrod im Alter von 88 Jahren
- Werner Naumann - Kefenrod im Alter von 83 Jahren
- Rolf Schlögel - Kefenrod im Alter von 63 Jahren

Wo ich gehe – du!

Wo ich stehe – du!

Nur du, wieder du, immer du!

Du, du, du!

Ergeht`s mir gut – du!

Wenn`s weh mir tut – du!

Nur du, wieder du, immer du!

Du, du, du!

Himmel – du, Erde – du,

Oben – du, unten – du,

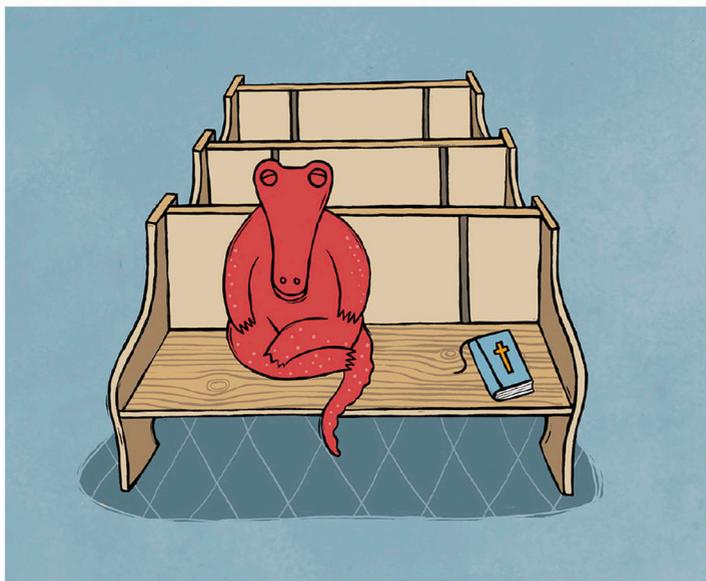
Wohin ich mich wende, an jedem Ende

Nur du, wieder du, immer du!

Du, du, du!

*aus: Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim,
Zürich 1984, 342*

Was passiert in der Kirche? A... Z

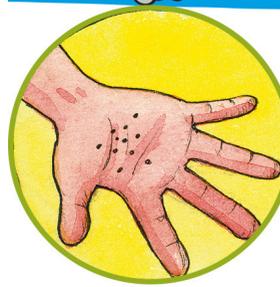


wie
R
RUHE

Aus:
Petra Bahr: **Das Krokodil
unterm Kirchturm**
Was passiert in
der Kirche? A... Z

edition christmon

„Ist das laut heute.“ Flo hält sich die Ohren zu. Überall ist ein Riesenradau. Krankenwagen, die mit Tatütata um die Ecke sausen. Autos, die hupen. Straßenbahnen, die klingeln. Papas, die schimpfen. „Ich will meine Ruhe haben.“ Richard schreit: „Ich weiß einen guten Ort. Komm.“ Das Krokodil zieht das kleine Mädchen zu der Kirche um die Ecke. Es macht die schwere Eisentür auf. Plötzlich ist es still und dunkel. Vorne auf dem Altar brennt eine Kerze. Es riecht seltsam. Nach Gewürzen und nach früher. Flo setzt sich auf eine Bank und nimmt das Krokodil auf den Schoß. Sie halten einander fest und hören auf die Stille. Hörst du sie auch?



Das Wunder des Senfkorns

Meine große Schwester Miriam und ich, wir dürfen im Garten ein Beet anlegen. Aber Miriam sagt, ich sei noch zu klein! Sie

gieße sie jeden Tag. Nach mehreren Wochen und Monaten ist ein großer Senfstrauch daraus geworden. Sogar ein Vogel nistet darin. Meine Schwester Miriam staunt!

besetzt das ganze Beet mit ihren Salatsetzlingen. „Und aus deinen Mini-Samen wird bestimmt nichts!“, sagt sie und pustet mir die Senfkörner von der Hand. Aber ich lasse mich nicht kleinkriegen. Ich merke mir genau, wo die Samen in die Erde gefallen sind, und



Plopp & Plumps

Fülle einen Becher mit trockenen Erbsen und stelle ihn auf einen großen Teller. Gieße etwas Wasser in den Becher und warte: Bald nehmen die Erbsen das Wasser auf und vergrößern sich dabei. Weil dann zu wenig Platz für alle in dem Becher ist, purzeln einige von ihnen oben über den Rand.



Rätsel: Wie viele Menschen hat Jesus mit ein paar Fischen und Broten satt machen können?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Gemüsekohl-Fritata

Zutaten für 1 Person:

- 100 g Gemüsekohl (geputzt) – ca. 2 Handvoll
- 2 Eier
- 1 Tomate
- Kurkuma, Salz, Pfeffer, Paprika
- ca. 50 g Cheddar-Käse

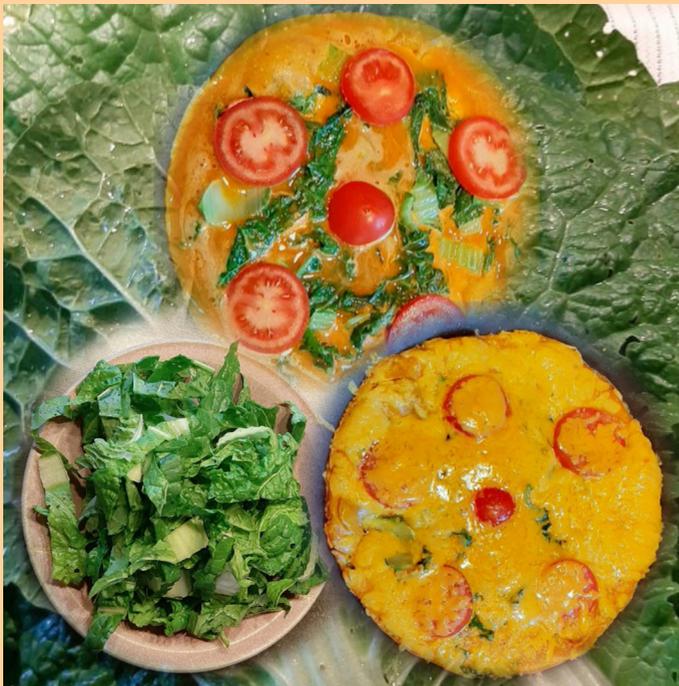
Zubereitung:

Zwei Eier mit den Gewürzen verrühren.

Tomate in Scheiben schneiden.

Den Gemüsekohl in einer Pfanne scharf anbraten, dann das Ei drüber geben und etwas stocken lassen. Die Tomatenscheiben auf die Frittata legen, mit Käse bestreuen und für ca. 3 Minuten mit einem Deckel verschließen, bis der Käse geschmolzen und das Ei gestockt ist.

Guten Appetit



Text&Fotos: ©Peter Wagner

Tofu-Bolognese

Zutaten für 4 Portionen:

- 500 g Tofu natur
- 2 Zwiebeln
- 4 Knoblauchzehen
- Olivenöl
- 8 EL Tomatenmark
- 300 ml trockener Rotwein
- 300 g passierte Tomaten
- 1 Paprika
- ½ Stange Lauch
- Oregano, Basilikum, Salz, Pfeffer, geräucherter Paprika



Zubereitung

Den Tofu mit einer Gabel zerbröseln. Olivenöl in einer Pfanne erhitzen, den Tofu darin unter häufigem Rühren anbraten.

In der Zwischenzeit am besten vom Partner oder der Partnerin Zwiebeln und Knoblauch schälen und fein hacken lassen. Dann die Zwiebeln zum Tofu geben und 2 Minuten braten, danach den Knoblauch und weitere 2 Minuten braten.

Währenddessen kann der Partner oder die Partnerin den Paprika in Würfeln und den Lauch in feine Ringe schneiden.

Zum Tofu gibt man jetzt das Tomatenmark hinzu, unter Rühren zwei Minuten anschwitzen. Dann das Ganze mit Rotwein ablöschen und ca. 4 Minuten einkochen lassen. Jetzt die passierten Tomaten und Oregano hinzugeben und 3 Minuten köcheln lassen.

Währenddessen Paprika und Lauch separat anbraten.

Danach Paprika und Lauch zur Soße geben und unterrühren.

Zum Abschluss das Ganze mit den Gewürzen abschmecken.

Das Ganze wird mit Spaghetti serviert, wie es sich für eine Bolognese gehört.

Darüber wird geriebener Käse gestreut. Wer es vegan möchte, nimmt einen entsprechenden Käse-Ersatz.

Guten Appetit

Ein wenig zum Monatsspruch August 2020:

So, jetzt ist es wirklich passiert: Zu meinem 60. Geburtstag erhielt ich eine Glückwunschkarte einer Büdinger Apotheke und dachte mir „oha, jetzt bist du alt“. Ein denkwürdiger Geburtstag insgesamt, mit anderen Umständen in dieser Corona-Zeit, eher still, keine große Feier zum „Runden“, die Familie in Quarantäne und erstmals ohne Mutter und Schwiegervater, die allesamt im letzten Jahr verstarben. Zeit zum Nachdenken und das schöne Zuhause und den Garten genießen. So stieß ich auf einen älteren Artikel, den ich so um meinen 50ten verfasste und von dem es mich freute, dass ich ihn noch wiederfand. Auch nicht so ganz selbstverständlich in dem Alter. Ein kleines Update für euch ist da schon drin und ich muss nicht alles neu fürs Blättchen tippen.

Alt werde man(n), so habe ich damals gelesen, wenn man auf die Aufforderung eines Ferienflirts: „Let's get upstairs and make love“ („Lass' uns nach oben gehen und Liebe machen“), ihr mit der Feststellung kontert, sie solle sich doch für das eine oder andere entscheiden. Hier hatte sich ein knapp über 50-jähriger so richtig in Selbstmitleid zerfließen lassen, ein Phänomen, dem auch nach meiner Erfahrung immer mehr im Club der Ü-50 erliegen. Die statistische Lebensmitte ist schon überschritten und das Gefühl, dass es von nun an bergab gehe, schleicht

sich ein. Erst recht nach dieser Glückwunschkarte von der Apotheke. Fehlt nur noch die Reklame für die Mittelchen gegen Vergesslichkeit, Blasen-schwäche oder Fußpilz.

So ertappte ich mich, dass ich meiner geliebten Rockmusik wieder fröhnte, auch wenn jetzt Konzertbesuche aktuell nicht möglich sind. Das CouchPad macht es möglich, fast alles zu streamen und ich hörte dann wieder die Musik aus den Tagen, als ich noch deutlich jünger war, teilweise noch zur Schule ging. Mir hatten gar meine Kinder damals zum 50. Geburtstag eine Konzertkarte geschenkt mit einer Gruppe, deren Namen die jüngere Generation meist nicht einmal kennt, geschweige denn die Musik, die in meiner Jugend auf keiner Party fehlen durfte: Jethro Tull.

Ok. Leute in meinem Alter kennen die vielleicht noch und ich war echt gespannt, wie die sich seinerzeit anhören und auch gehalten haben. Im Vorfeld zu dem Konzert hatte ich mir sogar ein altes Album auf CD, nämlich „Aqualung“ besorgt. Die alte Langspielplatte war schon lange entsorgt, da zerkratzt und auch der Plattenspieler (weiß eigentlich noch jemand, was das war?) hatte seinen Geist aufgegeben. Ich fand die Musik immer noch toll und leierte die CD des öfteren im Auto rauf und runter, was meine Familie geduldig ertrug. So fühlte ich mich für das

Konzert gleichen Namens bestens gerüstet und fuhr nach Hanau zum Amphitheater. Ein herrlicher Sommerabend. Stau am Parkplatz und ein Gedränge, in welches ich mich eigentlich gar nicht mehr so gerne begeben. Aber: Ich wollte es so, also stand ich geduldig in der Schlange und wartete auf Einlass. Dabei hatte ich Gelegenheit, mir die anderen Zuschauer eingehend zu beobachten – lauter „Alte Säcke“; hätte ich früher, als das Album im Jahr 1972 rauskam, gesagt. Jetzt bin ich einer. Deutlich allesamt ergraut. Männer mit mächtigen Bierbäuchen, die meinen deutlich überflügelten und mir das Gefühl gaben, ich hätte mich doch noch ganz gut für meine damals 51 Jahre gehalten. Dazu noch die Kleidung: teilweise wie früher mit selbst gebatiktem T-Shirt, auch noch in leuchtend pink: Ein echter Hingucker! Oder das Pärchen, Hand in Hand. Sie: Modell ergraute Lehrerin mit Faltenrock; Er: Lässige Schottenmütze, wie der Schlagzeuger. Alle hielten ein Bierchen in der Hand (natürlich zeitgemäß im Plastikbecher). Auch ich habe mir ein Radler besorgt. Nur Stehplätze, offensichtlich ein Problem, dass ich so nicht einkalkuliert hatte. Die Zeiten, dass ich auf Rockkonzerten so locker lässig 6-8 Stunden an- und rumstehen konnte, möglichst dicht an der Bühne und den Lautsprechern sind offensichtlich meinem gewissen Anspruch an Komfort gewichen.

Immerhin herrschte Rauchverbot und

die Arena war überdacht und beschattet.

Schön anzusehen war auch das Elternpaar, das seine Tochter zu diesem Ereignis mitgenommen hatte. So wird auch die jüngere Generation an die Musik der Alten herangeführt.

Das Konzert begann und für mich kam gleich die Erleuchtung: Mensch, alles beim Alten. Fetzig wie früher und der Titel „Living in the past“ (Leben in der Vergangenheit) passte wie die Faust aufs Auge. Ging also doch noch mit dem alten „Ex-Rocker“. Dann vor 2 Jahren mein letzter Konzertbesuch in der Festhalle gemeinsam mit meinem Sohn. Noch lauter und das gemeinsame Erleben, Hören und Genießen und die Erkenntnis meines Sohnes, dass die für ihr Alter, diesmal Deep Purple, richtig gut sind.

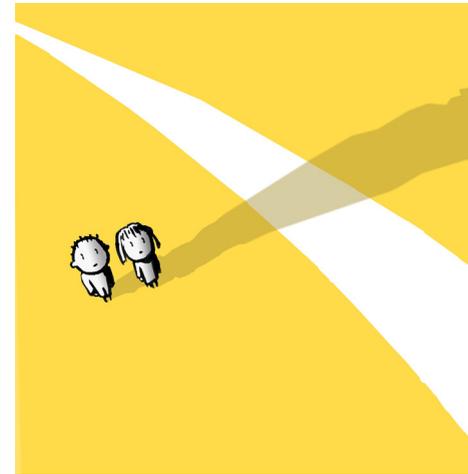
Warum schreibe ich das? Weil es mir wichtig ist, hervorzuheben, dass auch wir „Älteren“ einmal jung waren und trotz aller Wehwechen, Midlife-Crisis oder Burnout unseren Spaß verdient haben. Unsere Kinder verstehen das manchmal nicht und die noch ältere Generation vergisst manchmal, selbst jung gewesen zu sein, wie ich auch manchmal und mittlerweile immer öfter. Wir zerfließen in Selbstmitleid und Ernsthaftigkeit, obwohl es uns gar nicht schadet, nie wirklich erwachsen zu werden. Jesus Christus spricht die Kinder an. Wir sind Kinder Gottes und dürfen uns auch manchmal kindisch und folglich „komisch“ benehmen. 🙌👉

Es gibt für uns Kids auch ein Leben nach 60 und diese Erkenntnis will ich weiter geben. Nur eben 20 oder 30 ist man trotz allem nicht mehr. So überlege ich mir zum Beispiel, auch wenn sich der eine oder andere darüber amüsieren wird, ob ich mir beim Italiener zum Schluss eines guten Essens noch einen Grappa genehmige oder ob ich doch lieber ohne Sodbrennen durchschlafen will. Der Tag scheint auch nicht allzu fern, dass ich das Bier temperiert und den finalen Kaffee koffeinfrei bestellen werde. Oder die Sache mit dem Zahnarzt. Da geht man jahrzehntelang hin, lässt sich die Beisserchen kontrollieren und polieren, dann und wann Karies entfernen um plötzlich vom Doktor mit ernster Miene zu hören, dass „längerfristig“ (was soll das denn nun wirklich heißen?) eine Krone oder eine Brücke eine gute Investition in die Zukunft sein könnte. Vor den TV-Abendnachrichten werde ich mit Reklame für alle möglichen Heilmittelchen einschließlich der Apothekenumschau bombardiert und ich überlege schon ernsthaft, ob ich nicht vielleicht doch eine von den beworbenen Krankheiten haben könnte. Ganz schlimm finde ich die Sache mit dem „nachts weniger müssen müssen“. Und dann ist da noch die Sache mit dem Schnarchen. Obwohl ich mir Mühe gebe, dies nicht zu tun, überschreite ich immer öfter die tolerierbaren Höchstwerte, was im dümmsten Fall zu einem Umzug in den ersten Stock mit getrennten Schlafzimmern führen könnte. Eine Lösung, die von

Vielen als ideal angesehen wird, allerdings bei zunehmendem Alter zu Problemen führt, wie ganz am Anfang scherzhaft beschrieben (mit den Knien die Treppe hoch?). So schließt sich der Kreis, aber so ist das Leben. Da fehlt nur noch die Reklame für den Treppenlift ;-) Dieses Leben ist einzigartig und mit allen Sonderheiten wunderbar, trotz aller Wehwehchen. Ich genieße es in vollen Zügen und bin dankbar, dass ich mit meiner Familie auch mal laute Musik hören kann. Oder so einen Artikel für Euch schreiben darf. Das führt mich zum Monatspruch August: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“ (Psalm 139,14) Mein Lieblingspruch, der mich schon sehr lange begleitet. Meine innere Ruhe finde ich beim Lesen der Bibel und in den Gottesdiensten. Auch das kann ich nur weiterempfehlen. Schon als Student las ich auf einer alten Hofreite auf dem Weg zu meinem Studienort folgenden Spruch: „Gott gab die Zeit. Von Eile hat er nichts gesagt“. Schön ist es, wenn man sich danach richten kann. Mein berufliches Leben ist zu oft geprägt von Terminen und Fristen, im Grundsatz von Albert Einstein wie folgt kommentierte: „Wir Menschen machen Termine, Gott sagt die Zeit an ...“ Und die habe ich ja. 60+x, schon so weit gekommen. So wünsche ich Euch Lesern und mir ein entspanntes Leben ohne äußeren Termindruck, Zeit für ein nettes Gespräch und ein gesundes Miteinander.

Text:©Richard Trunk

Auf Sicht fahren!



Wir müssen auf Sicht fahren! Eine Redewendung die man sofort mit der Corona Pandemie in Zusammenhang bringt! Hörte man diese Aussage doch in vielen Situationen von unterschiedlichsten Menschen, aus der Politik, Forschung und Wirtschaft. Seinen Ursprung hat dieser Satz im Schienenverkehr und bedeutet, dass der Zugführer die Geschwindigkeit seines Zuges so drosselt, dass er bei eventuellen Hindernissen den Zug anhalten kann, z.B. nach einem Unwetter oder wenn mit umgestürzten Bäumen gerechnet werden muss.

Text:©Marina Henrich - Foto:©Magazin für Gemeindebriefe

Auf Sicht fahren - in der Corona Krise hieß und heißt das immer noch, in jedem Fall sofort zu reagieren, Erkenntnisse sammeln und aus Fehlern lernen.

Es kann aber auch heißen, dass man Ziele und Visionen nicht platzen lassen muss, man kann sie in Ruhe neu überdenken und neue Ideen finden und ihnen eine andere Bedeutung schenken!

Das heißt es zu bewahren!

Auf Sicht Fahren- im Christlichen Glauben! Wie geht das?

Gott lässt sich durch unsere Katastrophen nicht aus dem Konzept bringen. Gott fährt bildlich gesprochen immer auf Sicht. Denn „der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber schaut das Herz an“. So heißt es im Alten Testament 1. Samuel 16,7. Gott schaut nicht nur zu, er blickt durch! Und mit diesem Durchblick kann er gut auf Sicht fahren! Er sieht und kennt und begleitet uns auf all unseren Fahrten, ob mit oder ohne Corona!

Rotlicht am Kirchberg – Sankt Gangolf errötet



Nicht nur die Kirche St.Gangolf in Hitzkirchen war in der Nacht vom 22.06.2020 auf den 23.06.2020 mit rotem Licht illuminiert worden. Auch der Michel in Hamburg, der Dom in Köln und weitere ca. 9000 Gebäude waren bundesweit in dieser Nacht in ca. 1500 Städten in rotes Licht gehüllt. Das sah nicht nur toll aus, sondern sollte auf die dramatische Situation der Veranstaltungswirtschaft hinweisen. Durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie sind nämlich Tausende Mitarbeitende

der Veranstaltungswirtschaft von Arbeitslosigkeit und/oder Firmenschließungen bedroht. Auch der Firma Radio-Betz aus Keifenrod sind durch die Pandemie plötzlich die Aufträge weggebrochen. Alle Feste und Veranstaltungen wurden kurzfristig abgesagt. Eine Katastrophe für das kleine Familienunternehmen, das schon in 3. Generation besteht. Tristan Betz fragte deshalb die Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen-Helfersdorf an, ob man die weitsichtbare Kirche auf dem Berg zu

Text:©Andrea Klimm-Haag

Fotos:© Torben Betz& Michael Sauer



diesem Zweck rot anstrahlen dürfe. Die Kirchenvorsteher hatten allesamt nichts dagegen. Im Gegenteil. So kam es, dass die Kirche Sankt Gangolf zu Hitzkirchen an diesem Abend errötete, um auf die wirtschaftliche Misere derer hinzuweisen, die im Eventbereich arbeiten. Die rot illuminierte Kirche war von weitem sichtbar und lockte zahlreiche Besucher an. Alle fanden das mit dem Rotlicht eine gute Sache. Einzig die drei Familien, die alle im Kir-



chturm wohnen, waren von dem Rotlicht nicht begeistert. Kein Wunder! Schließlich gab es 10 minderjährige Jungvögel bei den Turmfalken und 2 Kleinkinder bei der Familie Schleiereule zu vermelden. Der Kirchenvorstand Hitzkirchen/Helfersdorf dankt der Firma Betz für den besonderen Abend und hofft, dass das Familienunternehmen gestärkt aus der Krise hervorgehen kann.

WICHTIGE KONTAKTE

Pfarramt Hitzkirchen E-Mail Homepage Bankverbindung Spendenkonto - Des Kircheblättche Redaktion	06054 / 5226 Gangolf-Gemeinde-Hitzkirchen@t-online.de www.kirche-hitzkirchen.de Voba MK-Büdingen: Konto: IBAN - DE33506616390003019667 Konto: IBAN - DE24506616390203019667 06054 / 1659 -- berndsinner@freenet.de
KV Burgbracht Herr Bernd Sinner KV Hitzkirchen /Helfersdorf Frau Silke Sinner KV Kefenrod Frau Marina Henrich	06054 / 1659 06054 / 6220 06049 / 950836
Küster Burgbracht Hannelore Gottschalk Küster Hitzkirchen Jürgen Imhof Küster Kefenrod Theo Naumann	06054 / 5819 oder 01713529479 06054 / 900018 oder 01711220035 06049 / 7601 oder 016092391079
Diakonieschwester Christel Minker Diakoniestation Büdingen Diakonisches Werk Nidda Dekanat Büdinger Land Telefonseelsorge Kinder- und Jugendtelefon Hotline gegen Kindesmissbrauch Elterntelefon Hospizhilfe Büdinger Land e.V. Jugendkulturbahnhof	06042 / 962530 06043 / 96400 06043 / 8026-0 0800 / 111 01 11 0800 / 111 03 33 0800 / 3 110 110 0800 / 111 0 55 0 06042 / 951712 06042 / 9790908

**Das Pfarrbüro ist besetzt am Dienstag von 9⁰⁰ – 12⁰⁰ Uhr
Weitere Termine, z.B. Taufgespräche, gerne gegen Absprache.**

Impressum:

V.i.S.d.Pg: Der Gesamt-KV des Kirchspiels Hitzkirchen.

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen, Kirchberg 3, 63699 Hitzkirchen

Redaktion:

Hitzkirchen-Helfersdorf: Andrea Klimm-Haag, Silke Sinner, Jennifer Kaufmann, Peter Wagner.

Kefenrod: Marina Henrich, Stephanie Blair-Breetz.

Burgbracht: Bernd Sinner, Katharina Löffler.

Gestaltung, Layout: Bernd Sinner

Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen; Alle Seiten farbiger Druck auf 135g Glanzpapier. Der Gemeindebrief „Des Kircheblättche“ erscheint alle zwei Monate.